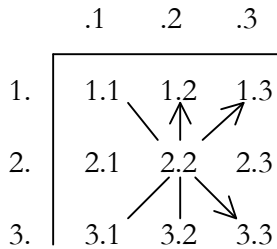


Der präsemiotische Ursprung der Kategorienrealität

1. Aus der sog. kleinen semiotischen Matrix



sind drei “objektale” Zeichenklassen ablesbar, d.h. drei Zeichenklassen, die denselben Repräsentationswert $R_{pw} = 12$ haben wie die Zeichenklassen des vollständigen Objekts:

1. Die Zeichenklasse (Realitätsthematik) des vollständigen Objekts selbst:
 $(3.2 \ 2.2 \ 1.2) \times (2.1 \ 2.2 \ 2.3)$
2. Die Zeichenklasse (Realitätsthematik) der Eigenrealität:
 $(3.1 \ 2.2 \ 1.3) \times (3.1 \ 2.2 \ 1.3)$
3. Die genuine Kategorienklasse (mit ihrer zugehörigen Realitätsthematik):
 $(3.3 \ 2.2 \ 1.1) \times (1.1 \ 2.2 \ 3.3)$

Weil es in der Semiotik so ist, dass die Objekte die möglichen Formen semiotischer Realität definieren, definiert also das vollständige Objekt die Repräsentationsrealität des ontologischen Raums, definiert das ästhetische Objekt die Repräsentationsrealität der Eigenrealität, welche durch “Seinsvermehrung im Sinne der Thematisierung einer Realitätserweiterung” (Bense 1992, S. 16) ausgezeichnet ist, und definiert das kategorielle Objekt die Repräsentationsrealität der Kategorienrealität (vgl. Bense 1992, S. 44). Wie man leicht erkennt, unterscheidet sich der semiotische Realitätsbegriff also von den Realitätsbegriffen aller übrigen Ontologien und Metaphysiken zur Hauptsache durch die Begriffe der Eigenrealität und der Kategorienrealität.

2. In Toth (2008d) wurde gezeigt, dass die eigenreale und die kategorienreale Zeichenklasse beide im System der Semiotik homöostatisch fungieren. Was die Rolle der Kategorienklasse als Homöostase betrifft, so findet sich diese Idee bereits bei Bense angelegt: “Die Hauptsemiose (der Hauptdiagonale der Matrix) mit den, kategorial gesehen, ‘reinen’ Zeichen bzw. Subzeichen (1.1), (2.2) und (3.3) muss von den abstraktions-theoretischen Voraussetzungen aus als ein abstraktiver Zeichenprozess maximal und gleichmässig wachsender Abstraktion und Semiotizität erkannt werden, der sich zugleich über alle erkenntnistheoretischen Operationsebenen der Zeichenentwicklung (M-Ebene, O-Ebene und I-Ebene) erstreckt. Die Bestimmung ‘rein’ (definiert als graduelle Gleichheit des triadischen und des trichotomischen Stellenwertes) der Subzeichen der Hauptsemiose verweist bereits auf die relativ extreme Stabilität (bezogen auf ein Abstraktionsintervall) der Abstraktions- bzw. Repräsentationsstufe des Qualizeichens, Index und Arguments im (erkenntnistheoretischen) Prozess der

Abstraktion im kommunikativen Medium des ‘zweiseitigen Bewusstseins’ zwischen ‘Ego’ und ‘Nichtego’” (Bense 1975, S. 92). Entsprechend bezeichnet Bense die Kategorienklasse auch als “ergodische Semiose” (1975, S. 93) und sogar “als normierte Führungssemiose aller Zeichenprozesse überhaupt (...); es ist die eigentliche, die genuine Semiose” (1975, S. 89).

Indessen findet sich in Benses Werk leider kein konsistentes Modell der Zeichengenesen oder Semiose; man findet lediglich verstreute Hinweise, wobei speziell die Rolle der Kategorienklasse bei der Semiose unberücksichtigt bleibt. Einzig in Benses letztem Buch liest man die folgenden Hinweise: “Indessen hat aber Peirce die Relation (1.1 2.2 3.3), die als Hauptdiagonale der Kleinen Matrix fungiert, auch nicht als Zeichenklasse, sondern nur als Relation der – wie er sich ausdrückte – genuinen Kategorien verstanden. Genauer verstand er darunter so viel wie die echten, eigentlichen, ursprünglichen (also vorgegebenen), erzeugenden bzw. fundamentalen (mittels Zeichenrelationen thematisierten) Realitäten der ‘Qualität’ des repertoriellen Mittelbezugs, der ‘Quantität’ des indexikalischen Objektbezugs und der ‘Repräsentation’ des argumentischen vollständigen Interpretantenbezugs” (Bense 1992, S. 32).

3. Die hier von Bense der Kategorienklasse zugeschriebene triadische Relation “Qualität – Quantität – Repräsentation” entspricht offenbar der in Toth (2008c) rekonstruierten triadischen Präzeichen-Relation “Form – Gestalt – Funktion”, insofern die Form ohne Gestalt reine Qualität, die Gestalt mit Form, aber ohne Funktion reine Quantität (messbar etwa durch den Birkhoff-Quotienten oder die Wiesenfarthschen Formalismen zur Bestimmung des von Ehrenfelsschen Gestaltbegriffes), und die sowohl Form als auch Gestalt voraussetzende Funktion Repräsentation ist, nämlich die oben von Bense genannte Zeichenfunktion zwischen Welt und Bewusstsein oder Nonego und Ego. Die triadische Präzeichen-Relation ist ihrerseits herauspräpariert aus der dualen präsemiotischen Trichotomie von “Sekanz, Semanz, Selektanz” (Götz 1982, S. 4, 28), welche qua Form, Gestalt und Funktion bereits den durch einen Interpretanten wahrgenommenen Objekten eignet.

Es deutet also alles darauf hin, dass die Kategorienrealität nicht erst auf semiotischer, sondern bereits auf präsemiotischer Stufe eine Rolle spielt. Wir wollen uns deshalb die durch die $4 \cdot 6 = 24$ Permutationen der präsemiotischen tetradischen Zeichenrelation (3.a 2.b 1.c 0.d) \times (d.0 c.1 b.2 a.3) thematisierten Permutationen der semiotischen triadischen Zeichenrelation (3.a 2.b 1.c) anschauen:

(3.1 2.1 1.2 \leftarrow 0.3)	(I, O, M)	\leftarrow	Q
(2.1 3.1 1.2 \leftarrow 0.3)	(O, I, M)	\leftarrow	Q
(3.1 1.2 2.1 \leftarrow 0.3)	(I, M, O)	\leftarrow	Q
(1.2 3.1 2.1 \leftarrow 0.3)	(M, I, O)	\leftarrow	Q
(2.1 1.2 3.1 \leftarrow 0.3)	(O, M, I)	\leftarrow	Q
(1.2 2.1 3.1 \leftarrow 0.3)	(M, O, I)	\leftarrow	Q

(2.1 3.1 ← 0.3 → 1.2)	(O, I)	←	Q	→	M
(3.1 2.1 ← 0.3 → 1.2)	(I, O)	←	Q	→	M
(3.1 1.2 ← 0.3 → 2.1)	(I, M)	←	Q	→	O
(1.2 3.1 ← 0.3 → 2.1)	(M, I)	←	Q	→	O
(2.1 1.2 ← 0.3 → 3.1)	(O, M)	←	Q	→	I
(1.2 2.1 ← 0.3 → 3.1)	(M, O)	←	Q	→	I

(1.2 ← 0.3 → 2.1 3.1)	M	←	Q	→	(O, I)
(1.2 ← 0.3 → 3.1 2.1)	M	←	Q	→	(I, O)
(2.1 ← 0.3 → 1.2 3.1)	O	←	Q	→	(M, I)
(2.1 ← 0.3 → 3.1 1.2)	O	←	Q	→	(I, M)
(3.1 ← 0.3 → 1.2 2.1)	I	←	Q	→	(M, O)
(3.1 ← 0.3 → 2.1 1.2)	I	←	Q	→	(O, M)

(0.3 → 1.2 3.1 2.1)	Q	→	(M, I, O)
(0.3 → 1.2 2.1 3.1)	Q	→	(M, O, I)
(0.3 → 2.1 3.1 1.2)	Q	→	(O, I, M)
(0.3 → 2.1 1.2 3.1)	Q	→	(O, M, I)
(0.3 → 3.1 2.1 1.2)	Q	→	(I, O, M)
(0.3 → 3.1 1.2 2.1)	Q	→	(I, M, O)

Wie man erkennt, thematisiert also die Qualität Q in allen 4 6-er-Blöcken jeweils 2 M-, 2 O- und 2 I-Thematisierungen. Daraus folgt die wichtige Tatsache, dass das kategoriale Objekt O^0 bzw. das modale Objekt Q alle drei Bezüge des triadischen Zeichen thematisieren kann und also nicht nur die drei M-Trichotomien, wie Bense (1975, S. 45) annahm. Ich selber war in meinen bisher publizierten Arbeiten zur Genesis bzw. Semiosis des Zeichens von Benses Theorie ausgegangen (vgl. Toth 2008a, S. 166 ff., 2008b, Bd. 1, S. 127 ff., Bd. 2, S. 196 ff.), wonach das in der trichotomischen Gliederung von Sekanz, Semanz und Selektanz auftretende kategoriale Objekt zunächst auf die “disponiblen Mittel” und diese dann auf die “relationalen Mittel” (Bense 1975, S. 45 f.) abgebildet werden, wobei die präsemiotische Trichotomie vom Mittelbezug aus in die anderen semiotischen Bezüge vererbt wird. Lediglich in Toth (2008e, f) hatte ich vermutet, dass innerhalb von präsemiotischen Kreationsschemata die kategorialen Objekte direkt auf die semiotischen Objektbezüge und erst von dort aus auf die Mittel- und Interpretantenbezüge abgebildet werden.

Wie man jedoch aus der obigen Darstellung sieht, haben wir

$$Q \equiv O_{k=(0,1)}^0 \rightarrow M \equiv (1.)$$

$$Q \equiv O_{k=(0,2)}^0 \rightarrow M \equiv (2.)$$

$$Q \equiv O_{k=(0,3)}^0 \rightarrow M \equiv (3.),$$

d.h. die präsemiotische Trichotomie von Sekanz (0.1), Semanz (0.2) und Selektanz (0.3) wird nicht nur auf den Mittelbezug, sondern auf alle drei Zeichenbezüge übertragen. Es gibt ferner keinen Hinweis darauf, dass sie primordial auf die semiotischen Objektbezüge abgebildet wird. Und schliesslich wird die präsemiotische Trichotomie nicht auf die semiotischen Trichotomien, sondern auf die semiotischen Triaden abgebildet, aber in der Form des reinen oder genuinen Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezugs, d.h. in der Form der Genuinen Kategorienklasse (3.3 2.2 1.1). Es ist also so, dass beim Kontexturübergang vom Präzeichen zum Zeichen das kategoriale Objekt O^0 , das hinsichtlich der präsemiotischen Trichotomie durch Sekanz (0.1), Semanz (0.2) und Selektanz (0.3) ausgezeichnet ist, direkt die Hauptdiagonale der kleinen semiotischen Matrix generiert:

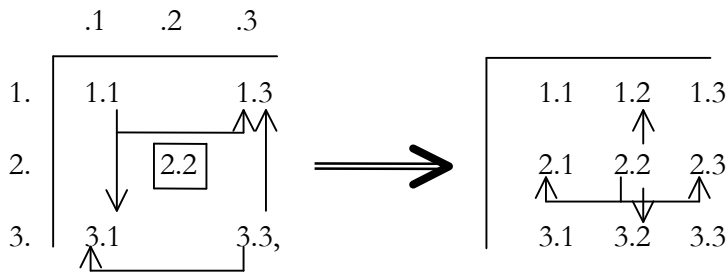
	.1	.2	.3
1.	1.1		
2.		2.2	
3.			3.3,

d.h. dass die Kategorienrealität direkt aus der präsemiotischen Trichotomie erzeugt wird und also ganz am Anfang der Zeichengenesis oder Semiosis steht. Wenn Bense nun darauf hinweist, “dass der Übergang von der Kategorienklasse zur Eigenrealität durch den einfachen Austausch zwischen einer Erstheit und einer Drittheit herstellbar ist, wie es folgendes Schema zeigt:

Kkl: 1.1 2.2 3.3 \Rightarrow Zkl_{Eig}: 3.1 2.2 1.3” (Bense 1992, S. 37),

dann wird also die Eigenrealität, anders als in Toth (2008b, Bd. 2, S. 196 ff.) angenommen, erst sekundär aus der Kategorienrealität via triadisch-trichotomische Kategoriensubstitution gebildet. Die Kategorienrealität ist damit die primäre präsemiotisch-semiotische und die Eigenrealität die sekundäre (rein-)semiotische Homöostase. Dies bestätigt also auch Benses Bestimmung der Kategorienklasse als “Führungssemiose” (1975, S. 89). Ferner muss also neben dem disponiblen Mittel (M^0) und dem kategorialen Objekt (O^0) auch ein verfügbarer bzw. potentieller Interpretant (I^0) angenommen werden. Das disponible Mittel ist dann die präsemiotische Basis des genuinen Mittelbezugs oder Qualizeichens (1.1) als Repräsentant der Qualität, das kategoriale Objekt die präsemiotische Basis des genuinen Objektbezugs oder Index (2.2) als Repräsentant der Quantität, und der potentielle Interpretantenbezug ist die präsemiotische Basis des genuinen Interpretantenbezugs oder Arguments (3.3) als Repräsentant der Repräsentation.

Die Semiose beginnt also auf semiotischer Ebene mit der Kategorienrealität. Von ihr als kategoriethoretischem Funktor über identitiven Morphismen aus werden dann zuerst die Eigenrealität und von ihr aus die übrigen vier Subzeichen der kleinen Matrix generiert:



Bibliographie

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
 Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
 Götz, Matthias, Schein Design. Diss. Stuttgart 1982
 Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008a)
 Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008 (2008b)
 Toth, Alfred, Grundriss einer "objektiven Semiotik". Ms. (2008c)
 Toth, Alfred, Die homöostatische Funktion von Eigenrealität und Kategorienrealität. Ms. (2008d)
 Toth, Alfred, Die Kreation imaginärer Objekte. Ms. (2008e)
 Toth, Alfred, Grundlegung einer semiotischen Spuretheorie. Ms. (2008f)

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth